



Gesund im Stadtteil

Initiative für ein Stadtteilgesundheitszentrum in der Tübinger Südstadt

Wer wir sind und was wir wollen

Unsere zivilgesellschaftlich getragene Initiative wurde im Genossenschaftsprojekt Neustart: solidarisch leben + wohnen (<https://neustart-solewo.de>) gegründet, mit dem Ziel, im neuen Wohngebiet Marienburger Straße („Maribu“) einen Ort für eine Infrastruktur im Gesundheits - und Carebereich für die Südstadt zu integrieren. Inzwischen arbeiten Bewohner*innen der Südstadt und Menschen aus den unterschiedlichsten psychosozialen und medizinischen Berufen in der Initiative zusammen, um ein Stadtteilgesundheitszentrum im Tübinger Süden voranzubringen.

Gesundheitsversorgung heute

Von einer bedarfsgerechten, am Wohl aller Patient*innen orientierten Versorgungsstruktur entfernen wir uns immer weiter. Die Verschlechterungen betreffen sowohl Patient*innen als auch die im Gesundheitsbereich Beschäftigten. Zunehmend entscheiden der Versichertenstatus, der Wohnort, die soziale Herkunft und die eigenen Ressourcen über den Zugang zu ambulanten Versorgungsmöglichkeiten (Primärversorgung).

Privatisierung und Ökonomisierung haben in den letzten Jahrzehnten wesentlich dazu beigetragen, die öffentliche Daseinsvorsorge sowie die gemeinwohlorientierten Initiativen zurückzudrängen. Die Folgen sind schlechte Arbeitsbedingungen und Personalmangel. Ambulant tätige Ärzt*innen, Therapeut*innen und die mobilen Pflegedienste können den ihnen übertragenen Versorgungsauftrag immer weniger und schlechter erfüllen.

Sowohl in der stationären als auch in der ambulanten Versorgung kommt es mehr und mehr zu Engpässen wie z.B. zu monatelangen Wartezeiten auf eine fachärztliche Behandlung. Immer mehr Versorgungsleistungen müssen von Patient*innen aus eigener Tasche finanziert werden.

Neoliberales Denken in der Politik hat diese Weichen gestellt - und dieser Kurs wird durch den Ausverkauf der Gesundheitsleistungen weiterhin verfolgt. Impulse für Veränderungen müssen von den Betroffenen selbst kommen.

Was wir unter Gesundheit verstehen

Gesundheit ist für uns weit mehr als die Abwesenheit von Krankheit. Unser Verständnis von Gesundheit kommt in der Ottawa-Charta der Weltgesundheitsorganisation WHO von 1986 zum Ausdruck:

„Gesundheit wird von Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen und gelebt: dort, wo sie spielen, lernen, arbeiten und lieben. Gesundheit entsteht dadurch, dass man sich um sich selbst und für andere sorgt, dass man in die Lage versetzt ist, selber Entscheidungen zu fällen und eine Kontrolle über die eigenen Lebensumstände auszuüben sowie dadurch, dass die Gesellschaft, in der man lebt, Bedingungen herstellt, die all ihren Bürgern Gesundheit ermöglichen.“

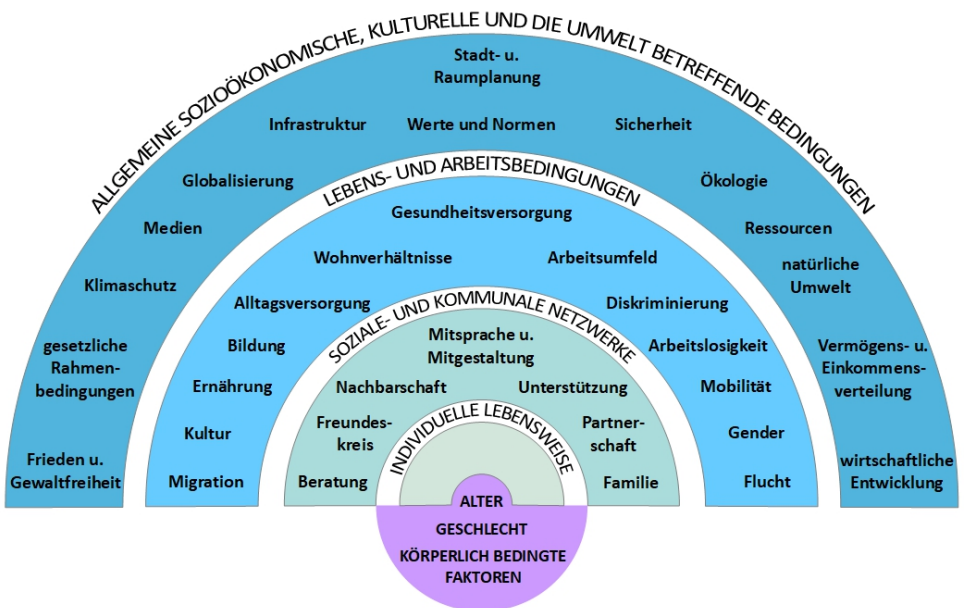
Wesentliche Prinzipien eines Stadtteilgesundheitszentrum

Gesundheit ist in einem gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang zu sehen. Sie ist abhängig von den Verhältnissen, in denen wir leben, von den Ressourcen, die uns sozial und ökonomisch zur Verfügung stehen. Ein erheblicher Teil der Bevölkerung findet sich in den bestehenden Strukturen der Gesundheitsversorgung schlecht zurecht. Viele Problemlagen sind sehr komplex, da gesundheitliche Schwierigkeiten häufig von sozialen Problemen begleitet sind. Deshalb wollen wir eine ambulante Versorgung, die sich an den Lebensbedingungen und Bedarfen der Bewohner*innen eines Quartiers orientiert. Dieses Grundverständnis ist eine gemeinsame Basis der bereits bundesweit bestehenden Gesundheitszentren und Initiativen, die sich in dem Poliklinik Syndikat zusammengeschlossen haben (<https://www.poliklinik-syndikat.org/>).

- Ein Stadtteilgesundheitszentrum braucht eine enge Anbindung an die bestehende Stadtteilsozialarbeit und die lokalen selbstorganisierten Initiativen. Das Ziel: gemeinsam mit den Bewohner*innen eine soziale Infrastruktur zu schaffen, die sich an ihren Lebensverhältnissen und ihrem Bedarf orientiert. Eine Anlaufstelle zur Beratung im Stadtteil kann dabei helfen, Versorgungslücken zu identifizieren.

➔ Gemeinwesenarbeit ist immer auch Gesundheitsarbeit.

- Dabei werden alle Determinanten (siehe Abb.) beachtet, die für Gesundheit verantwortlich sind. Wir wollen präventive, gesundheitsfördernde Strukturen und Maßnahmen im Sinne einer Verhältnisprävention entwickeln. Dazu braucht es eine intensive **interprofessionelle Zusammenarbeit** von medizinischen, pflegerischen und psychosozialen Berufsgruppen. Durch die Zusammenarbeit unter einem Dach werden Unterstützungs- und Hilfsangebote leichter zugänglich. Gleichzeitig stärkt dies die Übernahme von Eigenverantwortung (**Empowerment**). Bewohner*innen sind Expert*innen in eigener Sache mit eigenen Vorstellungen, eigenem Wissen und eigenen Ressourcen.
- Die Zusammenarbeit von Gesundheitsfachkräften und psychosozialen Diensten im Rahmen einer **interprofessionellen Gesundheitsversorgung ist Teamarbeit auf Augenhöhe**. Vertrauensvolle und verlässliche Beziehungen bilden die Basis einer guten Kommunikation zwischen dem Team und den Bewohner*innen.
- Fragen der Finanzierung sind nicht zuletzt auch entscheidend für die **gemeinwohl- und patientenorientierten Versorgung**. Wir verurteilen Fehlsteuerungen im Lobbyinteresse und fordern Gesundheitsversorgung in Umsetzung des Verfassungsauftrags als staatliche und gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Dafür brauchen wir mehr demokratische Teilhabe und gemeinnützige Strukturen.



Determinanten der Gesundheit

Erste Schritte zu einem Stadtteilgesundheitszentrum im Tübinger Süden

Warum in der Südstadt:

- Die Bevölkerung ist hier sehr stark angewachsen. Ein neues Angebot im ambulanten Bereich trägt zur Sicherstellung der Primärversorgung bei.
- Der Anteil von sozial Benachteiligten ist laut Sozialbericht der Stadt Tübingen besonders hoch. Deshalb ist ein niederschwelliges Angebot wichtig.
- Es besteht bereits eine gute Zusammenarbeit zwischen der Initiative und den bestehenden Akteur*innen im sozialen Bereich.

Wie verankern wir die Gesundheitsstrukturen besser im Stadtteil, so dass sie zu den sozialen Verhältnissen vor Ort passen?

Für eine integrierte Gesundheitsversorgung braucht es eine Ausweitung und Intensivierung der bereits bestehenden interdisziplinären Vernetzung zahlreicher Stadtteilakteur*innen im Sozial-, Gesundheits-, Pflege- und Wohn-Bereich.

Es geht also um eine neue Form einer wohnortnahen Primärversorgung. Als erstes Modul des geplanten Stadtteilgesundheitszentrums streben wir für die Südstadt zeitnah die Schaffung einer niederschweligen Anlaufstelle an. In ihr arbeiten **kommunale Gesundheitsfachkräfte mit der Stadtteilsozialarbeit und Hausärzt*innen zusammen**. Das in Deutschland neu entstehende Berufsbild der Kommunalen Gesundheitsfachkraft (Community Health Nursing, CHN) bietet für die quartiersbezogene Arbeit in den Bereichen der Primärversorgung, der Prävention und der Gesundheitsförderung viele zukunftsweisende Möglichkeiten.

Für ein solidarisches Gesundheitswesen

Wer regelmäßig über unsere Arbeit informiert werden möchte oder aktiv bei uns mitarbeiten will, schreibt uns eine E-Mail an:

gesundheit@neustart-solewo.de

Unsere Initiative auf Instagram:
[@gesund.im.stadtteil](https://www.instagram.com/gesund.im.stadtteil)